

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einjährl. Beitzgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottierelisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beitzelle oder denselben Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorfahrt ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 8. —

Nr. 180.

Mittwoch den 4. August 1915.

42. Jahrg.

Mitau von deutschen Truppen besetzt. — Bei Zwangorod acht russische Stützpunkte durch österreichisch-ungarische Regimenter erobert. — Die Eisenbahnstation Aleksandrja erstürmt. — Bege Fliegertätigkeit an der Westfront.

Kriegswirtschaft und Wirtschaftskrieg 1914/15.

Wie der gegenwärtige Krieg in vielfältigster Weise und in größtem Maßstab neue Verhältnisse geschaffen hat, so hat er auch die wirtschaftlichen Kräfte der beteiligten Länder in einer Weise, die in allen Kriegsepochen der Vergangenheit ohne Beispiel ist, in den Dienst der Kriegführung gestellt. Dank den herrlichen Waffentaten unserer Wehrmacht, die, von den Grenzgebieten Ostpreußens und des Reichslandes abgesehen, den Feind der heimatischen Erde ferngehalten hat, leben die Dabeigewesenen wie im Frieden, können sie wie im Frieden ihrer wirtschaftlichen Betätigung nachgehen. Aber das ist doch nur scheinbar. In Wirklichkeit hat eine Umstellung großer Teile unserer Wirtschaft stattgefunden, die in keiner Weise vorbereitet war, die wohl auch nur wenige für möglich gehalten haben. Daß sie aber auf der Grundlage und unter erfolgreichster Mitwirkung einer von unseren führenden Wirtschaftsv Verbänden alsbald nach Kriegsausbruch geschaffenen Organisation erfolgen konnte, daß sie gewissermaßen mit einem Schlage ins Leben treten und eine Arbeitstätigkeit entfalten konnte, die den hochgezeigten Anforderungen unserer Heeresleitung in jedem Augenblicke voll gewachsen war, das ist ein Ruhmeszeugnis unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, auf das wir ohne jede Überhebung stolz sein dürfen.

Ohne alle Frage hat diese rasch und vollkommen durchgeführte Neuorganisation unserer nationalen Wirtschaft sehr wesentlich zu dem günstigen Verlauf des Krieges beigetragen. Wohl hätten die feindlichen Länder, insbesondere Rußland und England, jahrelang ohne jede Rücksicht auf die Kosten ihre Vorbereitungen für den Krieg getroffen; England hatte sich auf die Größe und Leistungsfähigkeit seiner Industrie und den Bestand seiner überseeischen Besitzungen verlassen. Aber alle diese Staaten haben sich sehr bald überzeugen müssen, daß die Überlegenheit in der Kriegswirtschaft unbedingte Voraussetzung für den Sieg ist und sie haben sich schließlich dazu verstehen müssen, nach und nach und mit entsprechend geringeren oder langameren Erfolgen, die Wege zu beschreiten, die in Deutschland im wesentlichen schon im August v. J. beschritten worden waren. Das geschieht bei unseren Gegnern durchaus auf Kosten der Zukunft. Nicht entfernt aus eigener Kraft können Frankreich, Rußland und England für die Deckung ihrer Kriegsbedürfnisse sorgen, sie müssen dazu in immer größerem Maße die Hilfe der Vereinigten Staaten in Anspruch nehmen, mit dem Erfolge, daß dieses Land in dem Maße reicher und wirtschaftlich mächtiger wird, wie ihm Frankreich, Rußland und England tribut- und zinspflichtig werden. Schon vor mehreren Wochen hat ein Mitglied des englischen Oberhauses auf die gewaltig anschwellenden Kriegskosten hingewiesen, denen selbst das reiche England auf die Dauer nur schwer gewachsen sein würde, und er hat dabei der Bestürzung Ausdruck gegeben, daß, wie auch der Krieg ausgehen möge, unter allen Umständen beim Friedensschluß England ärmer dastehen würde.

In Deutschland und nicht man mit ganz anderen Erwartungen der Zukunft entgegen. Gewiß werden auch wir, wenn das Ende des Krieges kommt, eine ungeheure Schuldenlast aufgedrückt haben, gewiß haben auch wir, namentlich infolge der nahezu völligen Unterbrechung unserer überseeischen Ein- und Aus-

fuhrhandels schwere wirtschaftliche Einbußen zu beklagen. Aber während bei unsern Gegnern Kapitalabflüsse an der Tagesordnung sind, haben bei uns fortgesetzt Kapitalanmietungen stattgefunden, die Kaufkraft unseres inneren Marktes ist im wesentlichen erhalten geblieben, die deutsche Landwirtschaft hat mit sichtbar guten Erfolgen nach erhöhter Unabhängigkeit vom Auslande getrebt, die deutsche Industrie hat die denkbar schwerste Probe auf ihre Leistungsfähigkeit und Leistungsfähigkeit in der glänzendsten Weise bestanden, die deutschen Eisenbahnen haben durch ihre gewaltigen Leistungen auch dem feindlichen Auslande ungeteilte Bewunderung abgenötigt, die Bevölkerung unseres Landes, die angeblich infolge der ständig wachsenden Rüstungskosten vor dem Kriege dem Zusammenbrechen nahe gewesen sein sollte, hat mit spielender Leichtigkeit 13 1/2 Milliarden der Reichsleistung für die Kriegführung zur Verfügung gestellt und wird demnächst mit einer neuen gemaltigen finanziellen Kräftigung aufwarten. So spricht alles dafür, daß mit derselben Sicherheit, man möchte sagen Selbstverständlichkeit, mit der unsere Streitkräfte zu Wasser und zu Lande die ihnen durch den Feind und die Fahgier unserer Gegner aufgezwungene Kriegsarbeit seit Jahresfrist leisten, von dem deutschen Volke später auch die Friedensarbeit geleistet werden wird.

Die Erfahrungen des Krieges haben uns unsere Überlegenheit innewerden lassen, sie haben uns aber auch, weit mehr als je zuvor, die Schwächen unserer jetzigen Feinde und späteren wirtschaftlichen Nebenbuhler enthüllt. Der Handels- und Wirtschaftskrieg, den unsere Gegner unter Führung Englands gegen uns entfesselt haben, ist sicherlich nicht spurlos an uns vorübergegangen; man braucht dafür nur die außerordentlich gestiegenen Preise der Nahrungsmittel und die gleichfalls beträchtlichen Lohnsteigerungen anzusehen. Aber der Plan, das deutsche Volk physisch auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten, ist gescheitert. Es gibt bei uns keinen Mangel an Vorräten, weder für den militärischen noch den bürgerlichen Bedarf, es gibt bei uns keine eigentliche soziale oder finanzielle Not. Alles das aber sollte über uns hereinbrechen; wir sollten in unserer Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen werden und für immer in solchem Maße niedergebunden werden, daß wir die bequeme und einträgliche Vormachtstellung Englands auf dem Weltmarkte nicht gefährden könnten. Daß eine solche Wirkung des gegen uns entfesselten Wirtschaftskrieges nicht mehr zu denken ist, beginnt man nunmehr auch in England einzusehen. So dürfen wir einen vollen Erfolg auch im Wirtschaftskriege bezzeichnen, einen Erfolg, der zu glücklichen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt!

Zur Kriegslage.

Der da drohen hat uns geholfen.

Gelegentlich des feierlichen Pontifikalamtes in der Domkirche zu Köln am Sonntag erklärte Kardinal von Hartmann: „Wenn wir mit großem Vertrauen auf den endgültigen Sieg in die Zukunft schauen dürfen, so verdanken wir das vor allem der Gult und Güte Gottes. Als ich vor einigen Wochen unserem Kaiser Glück wünschend durfte zu der glücklichen Wendung des Krieges im Osten, wies der Kaiser mit der Hand nach oben und sprach in immerlicher Überzeugung die Worte: „Der da drohen hat uns geholfen.“

Rußland soll nach englischer Ansicht über das Los Europas entscheiden.

Der Korrespondent der Londoner „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Rußland ist jetzt berufen, über das Los Europas zu entscheiden. Wie auch dieses Ergebnis ausfallen möge, er entspricht einem völligen Einvernehmen zwischen Rußland und seinen Verbündeten. Jeder Schritt der Dreierbündnisse (betreffs der vieren) ist nicht ganz sicher) ist seit Beginn des Krieges mit völliger Kenntnis und Zustimmung der anderen angenommen worden. Die Welt will diese Entscheidung Rußlands, die es mit Unterstützung seiner Verbündeten genommen hat, wissen, bevor Sonntag abend die letzte Stunde des ersten Kriegsjahres geschlagen hat.

Diese letzte Stunde hat schon lange geschlagen, aber Rußland war bis zur Stunde noch nicht in der Lage, den „Willen der Welt“ zu erfüllen.

Wie ist entschlossen, den Krieg zu einem guten Ende zu führen.

Aus London wird berichtet: Sir Edward Grey richtete anlässlich des Jahrestages der Kriegserklärung eine Botschaft an die amerikanische Botschaft, darin heißt es: Die Gründe, welche England dazu bewegen, den Krieg zu erklären, und die Abate, worfür es kämpft, sind schon wiederholt dargelegt, und in America besteht dafür volles Verständnis. Ich überlasse die Verteilung von Recht und Unrecht in die Hände der amerikanischen Völker. Das ganze britische Reich und seine weiteren Bundesgenossen sind nie feiler als heute entschlossen gewesen, den Krieg zu einem guten Ende und zu einem ehrenvollen Frieden zu führen, der auf Freiheit und nicht auf erdrückendem Militarismus beruht. (Was nicht auf dem englischen See-Militarismus, Herr Grey?)

Wien genommen!

„Mitau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen, die ganze Stadt ist im allgemeinen unversehrt.“ Mit diesen Worten von allerhöchster militärischer Knappheit wird ein Ereignis von der Obersten Heeresleitung mitgeteilt, das die Herzen der Deutschen und ihrer Verbündeten in Freude höher schlagen lassen wird. Die Einnahme von Mitau, das strategisch so wertvoll ist, wie sie will, politisch und stimmungsgemäß bedeutet sie wiederum einen wichtigen Schritt auf unserem Siegeszuge. Die Hauptstadt Litauens ist in unserem Besitz — diese Tatsache ist ein neuer schwerer Schlag für das Selbstbewußtsein der Russen und ihrer Bundesbrüder. Während die russische Dampflok in Ostpreußen das zum Stehen kam und die stützenden Meereshäfen vernichtet aufs Haupt geschlagen wurden, vermag ein verhältnismäßig kleiner Teil der deutschen Armee auf einem Nebenkriegsschauplatz eine wichtige und große Stadt wegzunehmen, ohne daß der Millionenfeind diese Wagnisse verhindern kann. Welch ein Zeichen der deutschen Kraft und des kriegerischen deutschen Unternehmungsgeistes, das man es riskierte, hier, weit vom Zentrum der eigentlichen, der schwersten Kämpfe entfernt, dem Feinde einen empfindlichen Stoß zu versetzen! Knapp 50 Kilometer trennen uns nun noch von Riga, der wichtigsten Handels- und Hafenstadt Rußlands an der Ostsee. Unsere Feinde werden wohl wieder mit süßlicher Miene sagen, die neuen deutschen Erfolge auch in Kurland seien ohne jede Bedeutung, ja, sie entpänden nur der höheren russischen Strategie. Nun, solche Verlegenheitsreden werden das deutsche Volk nicht beirren in seiner Freude an dem Errungenen und in seiner frohen Aufmerksamkeit auf die weitere siegreiche Tätigkeit unserer Arme.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der gestrige Bericht des Großen Hauptquartiers. Berlin, 2. August, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Westteil der Argonnen fechten wir uns durch einen überraschenden Bajonettsangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Am Abend griffen die Franzosen abermals die Linie Schrapmelle-Barrenlopf an. Die ganze Nacht hindurch

wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angreifer ist zurückgeworfen.
Auch am Vorgefild sind erneute Kämpfe im Gange. An verschiedenen Stellen der Front prengten wir mit Erfolg herein.
(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Aus dem französischen Tagesbericht.
Der französische Bericht von gestern Abend lautet: Artilleriekämpfe mittlerer Stärke im Artois und im Aisne. Heftige Artilleriekämpfe nordwestlich Reims im Gebiete der Luxemburger (zwischen Caucy und Voire), in den Bergzügen im Gebiete von Fontaine aux Charmes und an der Höhe 213 zwischen Maas und Mosel. Font-aux-Mousson und das Dorf Maildières wurden bombardiert.
Zu den Beschießungen von Dintrich und Compigne.
Das Amsterdamer „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Dintrich: Wieder wurde Dintrich von den Deutschen mit ihren weittragenden Kanonen beschossen. Ammer, wenn viele Leute in der Stadt sind, beginnt das Bombardement von neuem. Wegen der Spionagefurcht darf kein Fremder mehr in Dintrich übernachten.
„Welt Journal“ erzählt über die Beschießung von Compigne, daß die Beschießung kurz vor 11 Uhr nachts begann. Ein heftiges Flugzeug überlag die Stadt und verfiel nach dem zweiten Schuß. Das Aufsteigen der Schiffe war deutlich sichtbar. Menschen wurden nicht getroffen, dagegen zwei Häuser und ein Sägewerk zerstört; der Bahnhof wurde nicht getroffen. Die Bevölkerung bewachte Ruhe.
Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus Dohburg: Seit Sonnabend nachmittag hört man wieder eine äußerst heftige Kanonade aus der Richtung der westlichen Front in Belgien.
Auch während der ganzen Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde heftig geschossen. Sonnabend waren wieder feindliche Flieger auf der belgischen Küste erschienen.
Englischer Mißbrauch des Roten Kreuzes.
Aus einem vom englischen Brigade-General M. Fisher an den britischen Kommandanten des 2. Div. General Sir E. S. Allenby, K. C. B., Commanding 5. Korps, vom 21. Mai 1915, der deutschen Truppen in die Hände gefallen ist, ergibt sich die Tatsache, daß englische Truppen Lagaretautomobile unter Führung des Roten Kreuzes zum Transport von feindlichen Truppen und von Kriegsmaterial benutzt haben.

Der Luftkrieg.

Im gestrigen deutschen Heeresbericht hieß es:
Südlich von Dan de Sapf schloß unsere Artillerie einen französischen Festplatz herunter. Ein Kampfflieger wurde bei Bommer, östlich von Gerardmer, ein feindliches Flugzeug zum Landen.
(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Nach Berichten französischer Blätter wurde Nancy am Sonntag von einem deutschen Flugzeug überflogen, das nachher vier Bomben auf die Mitte der Stadt niederwarf, wo Häuser beschädigt wurden. Da der Himmel bedeckt war, konnte der Flieger durch das Artilleriefeuer nicht erreicht werden. Erst französische Flugzeugen gelang es, ihn zu finden und über die Grenze zurückzuführen.
Im gestrigen französischen Tagesbericht ist zu lesen: Deutsche Flugzeuge warfen auf das Plateau von Magesville bei Nancy etwa zwanzig Bomben, welche weder Schäden noch Verluste verursachten.
Französischer Flieger warfen nach dem gleichen Bericht am 31. Juli dreißig Geschosse auf das Fluglager Dalheim bei Mörchingen und sechs Granaten auf einen Militärflug bei Chateau-Salins.

Der Krieg mit Italien.

Wom Kriegshauptstadt.
Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht: An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Vedro-Tale westlich Bezzecca überfallen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. In Judibarian vertrieben unsere Patrouillen zwei italienische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich Condino einzunisten hatten. Am Karawanken-Grenzegebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. In Kärnten haben wir die feindlichen Abteilungen größtenteils aufgeklärt. Im Plateau hält der Feind sich an. Die gegen unsere Stellungen südlich Palazzo geführten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausgeführt, vollständig zurückgeschlagen.
„Menschenhaden“
durch ein italienisches Flotten-Bombardement.
Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der anlässlich der Beschießung von Ragusa Beachia durch die italienische Flotte am 18. Juni entstandene Schaden wurde amtlich aufgenommen. Die Gesamtsumme des Schadens ist endgültig auf 30 Kronen festgesetzt.
Der Würgengel Cholera in Südtirol.
Seit Tagen laufen Gerüchte über den Ausbruch der Cholera in Südtirol an. Der „Messager“ gibt heute an, daß ein Militärarzt ein Dekret zur Verhinderung der hygienischen Maßnahmen beschreiben habe. Trotz der größten Vorkehrungen in der Ausbreitung ist dies zweifellos eine Bestätigung, daß die Epidemie vorhanden ist.

Italien und die Türkei.

Keine Kriegserklärung.
Das „Kamburger Fremdenblatt“ meldet aus Zürich: Der Tagesanleger meldet aus Rom: Die neutralen Journalisten in Rom wurden im Pressebüro informiert,

daß keine Kriegserklärung Italiens an die Türkei in Aussicht genommen sei.

Ereignis nach der Türkei.
Ein in Ungarn aus Gema eingetroffener Schweizer brachte die Nachricht mit, daß weitere sechs Zehntausende der Marineinfanterie einberufen seien. Auch andere Nachrichten sprachen dafür, daß Italien sich auf eine Expedition gegen die Türkei vorbereite, die voraussichtlich Kleinasien zum Ziel habe.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Wien in deutschem Besitz. Weitere hinhaltende Erfolge.
Der gestrige Bericht unserer Obersten Heeresleitung, welcher nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe veröffentlicht werden konnte, lautet:
Südlicher Kriegshauptstadt.
Wien wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unversehrt. Südlich von Komorn haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen.
Nordöstlich von Smolok wurde die Höhe 186, südlich von Kolenitz gestürmt. Nordwestlich von Komza erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen früher zutreffend Widerstand getrieben war, den Jarm. 1. Offizier, 1003 Mann wurden von uns gefangen genommen. Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts. 560 Gefangene, dabei 1 Offizier, wurden eingebracht.
Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegshauptstadt.
Nördlich anschließend an die am 31. eroberten Höhen bei Bobajeme drangen gestern Truppen des Generalobersten v. Bockhorst inner heftigen Kämpfen durch das Waldgebiet nach Zien vor. Der wichtige Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und 3.000 Mann mehr.
Vor Zwangorob lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Gefechte. Der Halbkreis um die Festung zieht sich enger.
Bei den Armen des Generalfeldmarschalls v. Walden hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend nordwestlich von Zengene.
Deutsche Truppen erlangen neue Erfolge südlich von Karow. Sie machten 600 Gefangene.
Zwischen Lengza und Jalin, nordöstlich von Cholm, schreitet der Verfolgungsmarsch vorwärts.
Am Bug erreichen wir die Gegend nördlich Dubinka. Österreichisch-ungarische Truppen bringen südwestlich von Wladimir-Wolhynsk über den Bug vor.

Oberste Heeresleitung. (M. T. A.)
Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.
Wien, 2. August. Amlich wird veranbart. Bei Damajon gegenüber der Donau-Mündung erlangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge. Westlich von Zwangorob haben unsere siebenbürgischen Regimente dem Feinde acht eigenartig angelegte beionierte Stützpunkte mit dem Bajonet entrissen. Vier dieser Werte wurden allein von dem größtenteils aus Rumänen bestehenden Quartier der 2. Armee über-ober. Der Halbkreis um Zwangorob verengte sich beträchtlich. Wir nahmen 15 Offiziere und über 2300 Mann gefangen und erbeuteten 29 Geschütze, darunter 21 schwere, ferner 11 Maschinengewehre, einen großen Werkzeugsatz und viele Munition und Kriegsmaterial. Unsere beherrschten siebenbürgischen Truppen hielten diesen Tag zu den schönsten ihrer Ehrenvollen Gefechte zählen. — Unmittelbar südlich der Weichsel erfuhr eine unserer Divisionen die Eigenbauinspiration Novo-Alexandria und einige zunächst gelegene Positionen. Bei Karow drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Stützpunkte genommen, in die dritte ein. Weiter südlich bis zum Weichsel hält der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Wiedra und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Unsere zwischen Sokal und Krynlow über den Bug gefangenen Truppen rücken in der Richtung Wladimir Wolhynsk vor. — In Dagalizien ist die Lage unverändert.

Ein Tagesbefehl des Jarmen.
Aus Anlaß des Hofrates des Krieges hat der Kaiser von Rußland an die Angehörigen von Meer und Flotte einen Tagesbefehl erlassen, in dem er ihnen, daß das Feindes Kraft noch nicht gebrochen sei, sie aber doch nicht den Mut verlieren und nicht zurückweichen dürften vor neuen Opfern und neuen Kränkungen, die nötig seien, um Rußland einem friedlichen Leben wieder zuführen. Der Tagesbefehl drückt dann den unerschütterlichen Glauben und die feste Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes aus.
Das Kaiserliche Marineamt erlud die Presse ein knappe Mitteilung über die Besetzung und Belohnung der Kaiserlichen Hoffnung auf die Wiederkehr des Friedenszustandes zu vermeiden, weil jedes überflüssige Wort die gegnerischen Bemühungen bei den neutralen Staaten zu fördern geeignet sei.
Warum sich 1812 nicht wiederholen wird.
Die Morning Post gibt, wie die Köln. Ztg. meldet, diese Worte des Generals von Below wieder, die dieser gegenüber einem ungarischen Journalisten geäußert habe, der ihn über die Möglichkeit befragt habe, ob die Russen ihre Strategie gegen Napoleon im Jahre 1812 wiederholen könnten, d. h. vor ihrem Abzug aus dem Land zur Hilfe zu machen und so die feindlichen Heere dem Untergang überantworten. General von Below habe dem Journalisten geantwortet, daß eine derartige Strategie wohl 1812 wirksam war, aber nicht heutzutage, wo das Brot, das die Soldaten heute in Winden äßen, gestern in Breslau gebacken worden sei. „In einem Feltzler, wo man Eisenbahnen anlegt nur einen Kilometer hinter der vordringenden Truppe, um Zehntausende von Motorenwagen hinter sich zu haben, um die Wägenstrassen gleichsam aus der Erde herauszuwaschen, da ist eine derartige Strategie nicht mehr wirksam. Wir trinken Apollinarisbrunnen und essen frisches Fleisch, das direkt von Werken kommt, und wir können eine Landstraße von 50 Kilometer, wenn nötig, in zwei Tagen bauen. Warum ist es möglich, heute von der Strategie zur Zeit Napoleons zu reden.“
Die Stämmung Warschau.
Die englische Zeitung hat einen Privatbericht aus London an die holländische Presse durchgelassen, worin

es heißt, daß Sonntag Abend die Demonstrierung der schmerzlichen Geschichte an den öffentlichen Sports von Warschau und den übrigen Zeitungen der Weltöffentlichkeit beendet werden sein soll. Sämtliche leicht demontrierbaren Geschütze werden bereits nach dem Zinnern Rußlands transportiert.
Über die Verhältnisse in Warschau telegraphisch: Der Kriegsverdacht der holländischen Regierung, u. a.: Der Stadth. 5. Armee in Konowitz, 30 Kilometer südwestlich der Mitte Warschaws, der zugleich die Hauptgeschütze der 2. Armee besetzt, wurde verhaftet. Einige Personen vom Stad wurden erschossen. Der Rest wurde in dem Militärgebäude des Warschauer Lazarett-Parks untergebracht und unter harter Bewachung gehalten. Bei diesem Schicksal der Warschauer Armee-Bericht vorgekommen sein. Der Befehl an die Bayern, ihr Getreide zu vernichten, hat diese sehr erbitet. Sie glauben an keine Vergütung und drohen, ihre Saat zu verteidigen. Auf dem linken Weichselufer wurden aus den Warschauer Gouvernements die Regierungen, die Kreis- und die Polizeibehörden fortgeschickt. In Warschau selbst haben noch am 16. Juli die holländischen Polizei-Beauftragten, die Banken und Kassen waren aber schon fortgeschickt.
Der russische Kriegsminister beauftragt das Aufgeben Warschaws.
Am Sonntag trat bekanntlich die russische Duma zusammen. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Vom langandauernden, lebhaften Beifall von allen Parteien durch, begann die Duma, u. a.: Die russische Duma hat keine Rede mit der Erklärung, daß Rußland Staaten befreie, die es vor einem Jahrhundert aus den Händen Napoleons befreit habe. Durch die geschichtlichen und humanitären Vorbereitungen Deutschlands während vierzig Jahren erziele es in der Tat Ergebnisse, die es in militärischer Hinsicht über die anderen Völker stellt, besonders, wenn es seine reichen technischen Hilfsquellen benutzt und dabei vollkommen die Kriegstraditionen derartiger Nationen ausmacht. (1) In diesem Augenblick hat der Feind gegen uns ungewöhnlich große Streitkräfte zusammengezogen, welche Schritt für Schritt das Gebiet des Westens des Reichs erobern und die schwachen Grenzen unserer schwachen Front unserer westlichen Grenze bilden. Unter diesen Umständen werden wir dem Feinde vielleicht einen Teil dieser Gegend überlassen und uns auf Stellungen zurückziehen, wo unser Heer die Wiederaufnahme seiner Offensiven vorbereiten kann. Dies ist kein Grund, das 1812 erprobte Vorgehen zu ändern. Wir werden nicht heute Warschau dem Feinde überlassen, wir werden jetzt Moskau räumen, um den schließlichen Sieg zu sichern.
Zu der Duma
helfte der Marineminister weiter fest, daß die Ostflotte trotz der geringen Zahl ihrer Kampfschiffe mit Erfolg ihre Aufgabe erfüllt habe. In Smolna 2. Meer habe die russische Flotte ihren Gegner ungeschädigt gemacht und ihm schwere Verluste zugefügt, und sie entwerft allmählich ihre Macht, indem sie den günstigen Moment für die Erfüllung der Aufgabe des Meeres zu nutzen beginnt. Der Minister des Äußeren hielt darauf eine Rede. Der Finanzminister Bark erklärte, daß es Rußland trotz der ungeheuren Ausgaben infolge des rußlandischen Krieges gelungen sei, in seinem nationalen Vermögen die notwendigen Hilfsquellen zu finden und auch die Mittelbereitschaft zu finden, die durch das Verbot des Alkoholverkaufs entstanden sind. Dieses Monopol brachte der Staatskasse jährlich fast eine Milliarde Rubel ein. Der Minister gab an, die Kriegsausgaben Rußlands würden bis zum Ende des Jahres 1915 auf 7242 Millionen steigen.

Vom Seekrieg.

Mittelalter Angriff auf Ostende.
Nach Londoner Meldungen sind am Freitag zum ersten Male wieder seit längerer Zeit Schlagschiffe vor Ostende und Zeebrügge aufgetaucht. Es handelt sich um Einheiten der französischen Flotte. Zwischen den Schiffen und den deutschen Küstenbatterien wurden mehrere Salven ausgetauscht. Da jedoch der eigentliche Zweck der offenbar eine plötzliche Überumpelung beabsichtigte, verfehlt wurde, so es das französische Geschwader vor, nach kurzer Zeit wieder abzumachen.
Raffiniertes Vorgehen Englands gegen die skandinavische Schifffahrt.
Der Grund, weshalb in der letzten Zeit so viele neutrale Schiffe aus Skandinavien mit Bannware verladen worden sind, ist nach der Ansicht der dänischen Presse darin zu erblicken, daß England jetzt Schiffe an neutrale Schiffe nur gegen die Verpflichtung ausliefert, Bannware nach England zu bringen. Es liegt auf der Hand, daß England eigene Schiffe nicht der Gefahr aussetzen mag, dafür lieber neutrale Schiffe wählt und nachher noch bei der Verletzung derartiger Schiffe Entschädigung in den neutralen Ländern herbeizuführen muß.
L-Boot-Beute.
Unter den Toten des Dampfer „Berian“ befindet sich auch ein Amerikaner. Die Veranlassung veranlaßt eine Verhaftung der „Berian“. Daraus geht hervor, daß außer einem kleinen Vanden erlogenen Amerikaner auch ein anderer direkt getötet und drei verwundet wurden.
Das Kaiserliche Bureau meldet: Der Dampfer „Clinton“ ist vermißt worden. 54 Mann werden als verlorene gemeldet.
L-Boot-Beute.
Der britische Dampfer „Benovolich“ ist vermißt worden. Der erste Leutnant und sechs Mann sind gefangen. Der Kapitän und der Rest der Besatzung verließen das Schiff in einem Boot.
„Neuans von den Dag“ melden aus Umuden: Der hier angekommene holländische Dampfer „Beijerland“ fand am Sonntagmorgen den holländischen Kurier „R. T. 1102“ fest. Neuans von den Neuans-Beifahrer brennend vor. Die Besatzung verfuhrte, in einem eigenen Boot das Land zu erreichen.

Der türkische Krieg.

Meldungen aus Bagdad zufolge berühten muslimantische Soldaten der englischen Armee, die in das türkische Lager übergegangen waren, daß sämtliche Offiziere eines englischen Bataillons in dem Nachtsturm am 14. Juli getötet worden seien. Nur der Kommandant sei verschont geblieben, ein anderer Bataillonskommandant sei am Kopfe schwer verwundet worden. Die türkische Artillerie habe ein feindliches Schiff, das Kanonen an Bord führte, versenkt. Nach einer Sofioter Depesche der „Ädöfischen Zeitung“ schwächen die

türkisch-bulgarischen Verhandlungen

nach eine gute Erledigung wird aber sehr erwartet. Die Übereinkunft zwischen Bulgarien und der Türkei ist, wie die englische Zeitschrift „Nation“ schreibt, vielleicht das ernsteste politische Ereignis im Osten nach dem Fall Venizelos. Wir verfolgen mit dem größten Interesse die Entwicklung der Lage in den Vereinigten Staaten, aber in militärischer, vielleicht auch in moralischer Hinsicht sind die Verhandlungen mit Bulgarien vielleicht von noch größerer Wichtigkeit als ein eventueller Entschluß der Vereinigten Staaten. Der Bericht, daß die Türkei einen Streifen Landes in Westtrabzon durch die Eisenbahn von Adrianopel nach Debagatsch abgetreten hat, ist vielleicht richtig, wenn auch dieses Abkommen vielleicht noch nicht unterzeichnet ist. Mag sein, daß Bulgarien für die türkische Westgrenze keine bindenden Verpflichtungen gemacht hat, aber die Türkei wird keinen Boden für nichts abtreten, und wenn sie es doch getan hat, so glaubt sie mindestens, der bulgarischen Neutralität sich zu sein.

Zur bulgarischen Anekdote.

Der Unterhändler der bulgarischen Regierung, Dr. Stojanow, benachdrückt die bulgarische Regierung, daß die Anekdoteverhandlungen mit der deutsch-österreichisch-ungarischen Bankengruppe gut beendet worden seien. Die bulgarische Regierung wird hierüber eine amtliche Mitteilung veröffentlichen, um alle umlaufenden Gerüchte zu beseitigen.

Finis Italia!

Vittorio fragt sich am Kopfe und denkt:
Ach wär ich doch tot geblieben,
Hätt ich nur Salandra nicht Glauben geschenkt,
Der mich zum Kriege getrieben.
Und auch der Mannsbild Annunzio,
Zu früh um Krieges Lebenslust,
Die Feinde rings umher schon schadenlos,
Ob meines notizigen Dalles.

Und auch Cadorna, der Siegesheld,
Reibt sghauernd den Hohenboden;
Hat anders der Krieg sich vorstellt,
Statt Edele, gibts Keile nach Noten.
Wir trugen Krieg nicht, noch's schön's Frot;
Vittorio ringt jammernd die Hände,
Den ganzen Krieg auf der Teufel hol',
Wer abset ein schändliches Ende.

Der elende Krieg, er wird mein Grab,
Ich weiß, daß Ostreich nicht fadelt,
Dah muß ich greifen zum Wandlerbal,
Ich spür's, wie mein Exron sich wackelt.
Dah heißt es „Finis Italia“!
Schon treibt's in Tripolitanien,
Der Serbe und mein Schwagerpapa,
Die töteln sich schon in Albanien.

Wohin ich auch blide nun ringsumber,
Ganz vielentrost wachsen die Sorgen,
Ach England und Frankreich is hebeleer,
Die wöhlen mir nichts mehr borgen.
Und ob ich gewinne und ob ich verliere,
Sie jagen mich doch aus dem Lande,
Mein Volk, im Unglück hält's nicht zu mir,
Ich kenne die Schwefelhande.

Schon reißt die Frucht der finsternen Saat,
O hätt ich doch Treue gehalten;
Nun muß ich büßen den schänden Verrat,
Schon spür' ich des Schicksals Walten.
Ach hätt ich mich gegen die Feiler gewehrt,
Nun muß ich mein Vöbelung leiden,
Nun bin ich gequält, nun bin ich entehrt,
Gebrandmarkt für ewige Zeiten.

Merseburg, den 1. August 1915.

Oskar Hottenroth.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Alle österreichischen Eisenbahnbeamten müssen fortan des Deutschen mächtig sein. Der österreichische Eisenbahnminister hat an alle Staatsbahn Direktoren einen Erlaß gerichtet, in dem er betont, daß die im gegenwärtigen Kriege gemachten Erfahrungen mit voller Klarheit den Nachweis erbracht, daß für die Bedienstetenposten der Eisenbahn die Kenntnis der deutschen Sprache unerlässlich ist. Von nun an haben alle Bewerber um einen Beamten- und Bedienstetenposten noch vor der Aufnahme die Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift in einem dem Dienst vollkommen entsprechenden Ausmaße nachzuweisen. Bewerber, welche die deutsche Sprache beherrschen, ist im allgemeinen der Vorzug zu geben. Bewerber, die sich um eine definitive Ernennung zum Unterbeamten oder Diener bewerben, haben die Kenntnis der deutschen Sprache nachzuweisen. Alle für das Personal bestimmten Erlasse sind in deutscher Sprache auszufertigen und der dienstliche Verkehr zwischen den Angestellten hat sich nun in der deutschen

Dienstsprache zu vollziehen. Die Dienstortskunde haben mit allen Mitteln auf die unbefugige Einhaltung dieser Anordnung hinzuwirken und Zuwiderhandelnde mit aller Strenge zu bestrafen.

Schweiz. Der Verhandlungstag der Schweizer Eidgenossenschaft, der 1. August, wurde in der ganzen Schweiz entsprechend den ersten Zeitverhältnissen würdig und ernst gefeiert. Bundespräsident Motta begab sich in seinen Heimatort Tessin, um in dessen Hauptstadt Bellinzona an der Feier teilzunehmen. Er hielt dort eine große patriotische Rede, in der er die historische Entwicklung des Schweizer Bundes, seiner Größe und die Lage der Schweiz inmitten der kriegerischen Großstaaten erörterte. Die Politik der Schweiz könne nie eine andere sein, als die der freimütigen Erklärung und Loyalität beobachteten Neutralität, zu deren Aufrechterhaltung die Schweiz zu den härtesten Opfern bereit gewesen sei und immer bereit sein werde. Der Schweizer Regierung habe keinen Akt des Mißtrauens gegen jemand, aber er sei eine nationale Notwendigkeit und entspreche einer klaren und gebieterischen internationalen Pflicht. Es gehe sich mehr als je, daß die Erhaltung der Schweiz eine europäische Notwendigkeit sei. Die Schweiz verpörrte heute das Ideal der Rassenfreiheit und der Brüderlichkeit, und die Schweizer hofften, daß das Schweizer Kreuz noch einmal ein Zeichen der Verbündung und Liebe werde. Bundespräsident Motta schloß seine mit Begeisterung aufgenommene Rede mit der Versicherung, daß alle Schweizer die Prüfungen der Zeit mutig auf sich nehmen würden, und wenn das Vaterland auch das Leben von ihnen verlangte, so würden sie es freiwillig opfern.

Polen. Ein Genieuroffizier der Garnison Lissabon tötete zwei Unteroffiziere, besetzte einen dritten schwer und beging darauf Selbstmord.

Mittelamerika. Aus Washington meldet das „New York Bureau“ Admita Espartaco, der vor zwei Tagen 400 Mann in Port au Prince gekonnt hat, sich auf etliche Überland. Zwei Amerikaner wurden getötet. Das Kriegsschiff „Connecticut“ verließ Philadelphia mit weiteren 420 Seesoldaten. Port au Prince ist jetzt ruhig.

Deutschland.

Berlin, 3. Aug. Die Kaiserin ist gestern mittag 12 Uhr, von Coblenz kommend, am Bahnhof in Zoppot eingetroffen. Dort wurde sie von der Frau Kronprinzessin und deren Gefolge empfangen. Sie begab sich, begleitet von einer großen Menschenmenge, zur kaiserlichen Villa Seehaus. Die Kaiserin der Kaiserin nach Berlin erfolgte bereits gestern abend 10 Uhr 30 Min.

— **Mit der silbernen Spange zum Eisernen Kreuz** vom 1870/71 wurde Prinz Leopold von Bayern vom Kaiser ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wird nach einer Verfügung des Kaisers vom 4. Juni denjenigen Inhabern des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse von 1870/71 verliehen, die sich im letzten Krieg auf den Kriegsschauplätzen oder in der Heimat besondere Verdienste erworben. Die Auszeichnung besteht aus einer silbernen Spange, die auf dem Bande des Eisernen Kreuzes über dem silbernen Eisendraht zu tragen und auf der ein verkleinertes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht ist. Die Spange zu tragen in Zahl 130 amgehörigen Eisernen Kreuzes verlieh der Kaiser ferner dem Obersten Bischoff von Nord aus Groß-Berlin, der sich als kriegsfreiwilliger Offizier der Eisenbahntruppe besonders ausgezeichnet hat.

— **Dem Reichsstaatspräsidenten Dr. Kaempf** ist vom Kaiser das Eisernen Kreuz verliehen worden.

Für die Reichsstaatsprüfung vom 18. August, die um 2 Uhr nachmittags beginnt, ist folgende Anwesenheit ausgeschrieben worden: Beratung des Reichs- und Reichs-Unterschiedskommission, Nachtragsetzt für 1915, Petitionen. Weitere Gelegenheiten auf die Tagesordnung zu setzen, behält sich der Präsident vor.

— **Eine Dantesfeier in Stralsburg.** In der Drangerie in Stralsburg fand gestern in Anwesenheit von 25.000 Personen eine erhebende Dantesfeier zum Gedächtnis der 100-jährigen Vollendung des 100-jährigen Krieges statt.

— **Aus Singapur jurid.** Das bisher von den Japanern in Singapur gefangene gebildete Sanitätspersonal, fünf Ärzte, ein Sanitätsoberarzt und acht Unteroffiziere, sind dieser Tage in Mel angekommen.

In dem Friedensvertrag des Völktes äußert sich die führende deutsche Zeitung „Deutschland“ hinsichtlich des Erfolges. Die „Germania“ fragt, ob die Anstrengung des Völktes zu einem greifbaren Erfolge führen werde, und antwortet darauf: Das steht bei den Mächten, die sich im Kriege befinden. Sie behalten die Entscheidung in der eigenen Hand, und es ist natürlich unmöglich, zu prognostizieren, wie sie ausfallen wird. Allzu große Hoffnungen über vermögen wir uns nicht zu machen. Deutschland und seine Verbündeten stehen heute da als die Stärken, die ihre Gegner mit der einen Faust in Schach halten und mit der anderen niederschlagen. Sie waren nie friedensfeindlich, im Gegenteil, all ihre Arbeit und all ihre Opfer tun und bringen sie in nun zur Sicherung eines wahren und dauernden Friedens. Aber wie leicht es mit der Gerechtigkeit? In ihrem Sinn entsprang der friedensfördernde Plan, aus fortwährendem von dem kleinen Platz an der Sonne, uns zu demütigen und zu schädigen, daß wir jedoch nicht wieder aufzubeugen vermöchten. Und die Erfahrung während des Kriegs hat gezeigt, daß sie nicht nur den Willen ist, angefangen von der Ablehnung des päpstlichen Vorschlages für einen Waffenstillstand am Zeit des Friedens, den Weihnachtstag, bis zu den jüngsten Stimmen aus ihrem Vaterlande. Wurde doch schon erit in einer französischen Zeitschrift gerade heraus erklärt: „Wenn der Papst zum Friedensstillstand seine Hand ausstreckt, welche Antwort giebt die Kaiserin? Sie hat die Hand wahren.“ Und ein Russe verlangte trotz des Vorwands der Deutschen und der k. u. k. Truppen auf der ganzen Ostfront „Kampf bis zum Tode“. Darum fürchten wir, die Stunde sei noch nicht gekommen, in der das gute Sammentorn des Friedens auf fruchtbaren Boden falle.

Gerichtsverhandlungen.

1. Eine Warnung für Demunanten und Demunziantinnen. Ein hartes aber gerechtes Urteil fällt das Schöffengericht in Aue (Egebirge) gegen eine dortige junge Frau, die in einem unterdrückten Brief einem im Felde stehenden Mann mitteilte, daß seine Frau zu Hause einen unflüchtigen Lebensabend führe. Der Mann, darüber entsetzt, erludte die Polizeibehörde um Aufklärung. Die Polizei stellte fest, daß alle in dem Brief enthaltenen Beschauptungen über eine unflüchtliche Führung seiner Frau auf Unwahrheit beruhen und in der gedachten Weise gefunden waren, jedenfalls, um eine Ehescheidung herbeizuführen. Die Briefschreiberin wurde ermittelt und zur Klage gebracht. Wegen verurteilbarer Beleidigung wurde sie zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil möge allen Personen zur Warnung dienen, die leichtfertigerweise gern jemand auszusagen luchen, sich dabei aber nicht überlegen, welche Nachteile es bringen kann.

In dem Monat 1300. Markt verurteilt. Der Versicherungslehrling Arthur Albert Sennig war in Leipzig bei der Stillage einer Frankfurter Versicherungsgesellschaft tätig, und hatte die Requirierung der Glasflächen selbständig zu behandeln. Er reichte nun in den Monaten April und Mai in acht Fällen Schäden für angeblich getroffene Schadenversicherungen ein, die er sämtlich frei erstanden hatte. Da er in jedem einzelnen Falle die Schäden ganz genau angegeben hatte, ließ man sich in Frankfurt die Schadenanzeigen auch für sich und mies an, daß neue Scheiben eingezogen werden sollten. Hermit schickte nun die Rechnungen zweier Glasermeister, die von der Frankfurter Gesellschaft mit dem Einziehen der Scheiben beauftragt waren, und sandte sie nach Frankfurt. Es wurden dann die Beiträge für die Glaserrechnungen von Frankfurt aus angewiesen und in Leipzig zur Zahlung gebracht. Die Zahlungen liefen nun mit dem Zahlungsverkehr der Glasermeister und behielt die Glaser, die ihm zur Ablieferung von der Kassiererin ausgehändigt waren, für sich. Ausgans machte 5 mgig sich auf diese Weise innerhalb weniger Wochen 130 Mark in die Tasche. Das Ob verdrachte er in der leichthinlichsten Weise in Nachhause. Bei einem weiteren Falle, in welchem der leichthinliche Glasermeister 250 Mark angefordert wollte, wurde seine Betrügereien entdeckt. Vor Gericht räumte H. mgig seine Verfehlungen offen ein. An Antracht des von ihm an den Tag gelegten groben Vertrauensbruchs wurde er unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

1. Eine Hochpflasterin, die sich als angehende Baronin in eine Hochpflasterin in Leipzig aufgeführt hatte, und hier als Einmückerin unter dem Namen von Frau von Oederburg in der Mark gebürtigen früheren Buchhalterin und Kassiererin Antonie Auguste Stolzenberg vor der Fernstraßenkammer C. in Leipzig auf der Anklagebank. Im April war die falsche „Baronin“ in Leipzig aufgetaucht. Sie logierte hier in einem Hotel ein, verfiel aber bald wieder, ohne nachher in ihre auf 30 Mark angelegte Verpflegung zu begreifen. Sodann mietete sie sich bei einer hiesigen Vermieterin ein. Sie spielte der Frau vor, als Hängerin bei einer Leipziger Varié mit hohem Gehalte engagiert zu sein. Unter Hinterlassung von 22 Mark Schulden verfiel sie indes bald wieder. Endlich hat die Pseudobaronin, nach einer Kellnerin, die in Leipzig kennen gelernt hatte, um 10 Mark bares Geld und einen Ring als Pfand für die Mietzahlung von 20 Mark. Darauf war sie nach Dresden gefahren, wo sie am 8. März in einer Pension verhaftet wurde. Wegen der in Leipzig verübten Schwindelbelegen wurde die schon vorbestrafte Angeklagte unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

* Das Variété als Heilmittel. Aber die wunderbare Heilung eines englischen Soldaten weckt die Dehli Mächte zu berieten. Der Soldat, der bei einem Angriff im Westen infolge eines Verwundens blind, taub und taumel geworden war, erlangte in einem Londoner Variété Gehör und Gehör bald wieder, blieb aber trotz aller Bemühungen der Ärzte unheilbar taub. Schließlich führte man den Patienten in ein Variété. Hier wurde der Soldat bei einer besonders feierlichen „Ankunft“ von einem bedeutenden Vorkantall begrüßt, daß seine Junge sich löste und „ein Strom von Worten von seinen Lippen brach“. Zwei Tage später wurde er als geheilt aus dem Variété entlassen.

* Heuschreckenplage in Alger. Vor wenigen Tagen berückten wir über eine furchtbare Heuschreckenplage in Algier, nach dem Berliner „Journal“ herrscht auch jetzt ein großer Heuschreckenplage, welche durch die diesjährige außerordentliche Hitze begünstigt wird.

* Über einen unglücklichen Hundstreich des in der Schweiz internierten französischen Liebers Gilbert melden die „Vollen Nachrichten“. Der französische Militär Gilbert, der vor Monatsfrist bei Rheinfelden auf Schweizer Boden landen mußte und mit zwei Kollegen in Andernach interniert wurde, da er sich nicht ehrenrührig zum Verbleiben auf Schweizer Boden verpflichten wollte, hat, wie verlautet, einen Hundstreich gemacht. Er steckte sich in die Weider der Frau eines seiner Bundesleute, die aus Frankreich zum Heilich gekommen sein soll, und machte sich davon. Er wurde aber von einem Wachposten erkannt, und nun sitzen die drei Franzosen in einem Hotel Andernach mit Hausarrest unter Wachaufsicht.

* Professor Laband überfallen. Der bekannte Staatsrechtslehrer der Universität Stralsburg, Virkl. Geh. Rat Prof. Laband, war vor kurzem das Opfer eines nächtlichen Überfalls. Als er, wie die „Meiner Zeitung“ berichtet, gegen Mitternacht in der Hauptstraße Allee eines Dames der Gesellschaft gegen die Aufdringlichkeit eines jungen Mannes zu schätzen suchte, wurde er von dem Cobne des Fabrikanten Roos aus Rehl niedergeschlagen. Auf die Hilfe der Überfallenen eilten Leute herbei, denen schließlich die Festnahme des Täters gelang. Der achtzigjährige Professor Laband hat sich inzwischen wieder von den Folgen des Überfalls erholt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Böckner in Dresden.

Henkel's Beich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerschrocken! HENKEL & Co., Düsseldorf.

Bekanntmachung.

Speckverkauf

Mittwoch den 4. August 1915 u. Donnerstag den 5. August 1915
nachmittag von 3 bis 7 Uhr

im Schubert'schen Laden, Burgstraße 16, Eingang Mäckerstraße.
Die Abgabe erfolgt gegen Vorzeigung der Ausweis-
karten, in Gülden von 1/2 Pf. an aufwärts zum Preise von:

1,50 Mark für das Pf. starken Speck,
1,30 Mark für das Pf. schwachen Speck.

Die Fleischverorgungs-Deputation.
Ziele, Stadtrat.

Kriegsnotspende

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr
Stadtrat Ziele, Große Ritterstraße 27
Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
∴ **Alle Art Wäsche** ∴
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 269.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Aufruf!

Der Verkauf der **Roten Kreuz-Pfennig-Marken** hat nachgelassen. Wir betonen erneut, dass die Aufgaben des Roten Kreuzes im Kriege mit dessen Dauer nicht abnehmen, sondern zunehmen und dass die Mittel, deren das Rote Kreuz bedarf, nicht weniger werden, sondern mehr. Wer in der Begeisterung der ersten Wochen oder Monate viel tat, hat deshalb noch nicht genug getan. **Nur eine gewohnheitsmäßig für die ganze Dauer des Krieges fortgesetzte laufende Unterstützung des Roten Kreuzes setzt dieses in den Stand, dauernd allen Aufgaben gerecht zu werden.**

Wir bitten deshalb erneut, **laufend und dauernd** die Roten Kreuz-Pfennig-Marken zu verwenden während der ganzen Dauer des Krieges.

Die Verkaufsstellen sind kenntlich gemacht.
Die Hauptvertriebsstelle der Roten Kreuz-Pfennig-Marken für Stadt und Kreis Merseburg:
Rechtsanwalt **Dr. Rademacher, Merseburg,**
Poststrasse 14.

Neue Kartoffeln

Kaiserkrone,
Frühblau Odenwälder,
hat billig in Zentnern und einzeln abzugeben Friedländerstr. 11.

Hohenzollern
Heute Schlachtfest
Heute Dienstag abend frische Wurst.

Dieters Restauration
Jed. d. Mitt. Gast.
Jeden Mittwoch Schlachtfest.

hausf. Wurst
Donnerstag
C. Zang.

Alle hier anwesenden Mitglieder des
**Deutsch-nationalen Handlungs-
nehilfen-Verbandes**

wollen sich zu einer
Zusammenkunft
am **Mittwoch d.**
4. d. Mts.,
abends 9 Uhr,
im Vereinslokal
„Goldene Angel“ einfinden.
Der Vertrauensmann.

Schlachtfest.
Mittwoch

Vorm. von 10 Uhr an alle Sorten
frische Wurst. Dienstag abend
fr. Gebäck.
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Pa. neuen Sauerkohl
selbst eingelegt
2 Pfd. 25 Pfg.
empfiehlt **Richard Kahl,**
Fernspr. 548. Rennmarkt 10.
Wiederverkäufer billigtigen
En gros-Preis.

Münchener
Wasserfichte
Loden-Peterinen
Bozner Mäntel
Sport-Anzüge
Ernst Rullies
Merseburg
Fernspr. 123

Pferde zum Schlachten,
gut genährt, kauft zu höchsten
Preisen

Arthur Hoffmann,
Rohschlächterei,
Merseburg. Tel. 264.

Früh geräuch. Ale,
frischen Fleisch-Salat
empfiehlt
C. Louis Zimmermann.

Empfehle
ff. Knackwurst.

Albert Schulz, Weiße Mauer 30.
Wäschestoffe,
Stickereien, noch zu früheren
Preisen, empf.
B. Wendland, Domsstr. 1, 1 Tr.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**
in Wirkung **unübertroffen!**

Man schreibt uns:

Heute feiern ich das Jubiläum des 500. grossen Paketes Persil. Seit sechs Jahren segne ich alle 14 Tage diese Erfindung und möchte Ihnen nun mal so recht herzlichen Dank aussprechen. **Wie einzig schön, wie einfach und wie schonend ist jetzt die Behandlung der Wäsche! Kein unzufriedenes Mädchen, keine fortbleibende Wäschfrau, wie schnell und fröhlich alles. Mein Mann ist so froh über die so seltenen Anschaffungen von neuer Wäsche, sogar wegen Hausbesuch wird die Wäsche nicht verschoben, da sie so garnicht mehr stört. Und jetzt habe ich zum erstenmal ein zartgesticktes, weisses Kleid in Persil gewaschen und es ist blendend sauber geworden. Auch die Pollwäsche lasse ich mit Persil waschen, es ist kein Stück in meinem Hause, das nicht mit Persil gewaschen wird, sogar die Bohnerlappea.**

Frau Bürgermeister H.

Spricht dieses gänzlich freiwillige Zeugnis einer langjährigen zufriedenen Verbraucherin nicht mehr für die Güte und Vortrefflichkeit des selbsttätigen Waschmittels **PERSIL** als alles andere?

Kann Sie das nicht veranlassen

ebenfalls einen Versuch damit zu machen, oder wollen Sie sich weiter mit der mühevollen und viel teureren veralteten Waschweise herumquälen?

Einfachste Anwendung. Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF. auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Hausfrauen!

Schädigt nicht durch Verbrennen von Lumpen, Knochen und Metallen das Vaterland! Sorgt für Verwertung der Lumpen und Metalle. — In der jetzigen Kriegszeit sind Produkte, welche die Industrie aus Knochen, Lumpen und Metallen gewinnt, von unschätzbarem Werte; denn gerade diese Gegenstände helfen sehr viel mit, unsere Feinde niederzurufen.

Darum Hausfrauen, ob arm, ob reich, müssen dafür sorgen, daß keine Lumpen, Metalle, Knochen achtlos in Büden und Kellern liegen oder gar achtlos fortgeworfen und verbrannt werden, sondern es müssen alle Abfälle sorgfältig gesammelt und uns zum Antauf übergeben werden.

Dadurch werden alle unsere Hausfrauen eine vaterländische Pflicht von nicht geringer Bedeutung erfüllen —

Was diesem Grunde habe ich mich nun entschlossen, sowie in Halle als auch in Merseburg und Umgegend, besondere Preise für obgenannte Abfallprodukte an Privatleute zu zahlen, um die Sammlung und Verlausstakt anzuregen.

Ich zahle für alte wollene Strumpfabfälle sowie für alte gestrickte Sachen

Rilo 1,20 Mk.

Für Lumpen anerkannt höchste Preise.
Für Metalle gelegliche höchste Preise.
Baul Zheuring, Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 5
Telephon Nr. 3285.
Frau Frimich, Merseburg a. S., Johannisstraße 16.

Birnen,

reife,

in Posten und Wagonladungen kauft zu höchsten Tagespreisen gegen sofortige Kasse

O. Rich. Schumann,
Obst- und Kartoffelverwand. Sand Nr. 1.

Für die Kantine des Gesangeneningers liest ich sofort einen

jungen Mann als Verkäufer,

der seine Freizeit kürzlich in einem Detailgeschäft beendet hat. Persönliche Vorstellung nachmittags von 5-8 Uhr obere Breite Straße 28, 1, erbeten.

Hierzu eine Zeilung.

Kriegsnachrichten.

Deutschlands Verhalten zur amerikanischen Note. Aus New York wird unterm 31. Juli gerichtet: Einer Depesche der New York World aus Berlin zufolge wird der „Lutitania“-Zwischenfall in Berlin als abgeschlossenen betrachtet. Die allgemeine Auffassung der amtlichen deutschen Presse ist, daß Präsident Wilson durch seine Note abichtlich alle weiteren Verhandlungen abbrechen wollte. Eine Antwort Deutschlands würde die Streiffrage nur verwickeln und die Spannung erhöhen. Die nicht zu überbrückenden Gegensätze in der beiderseitigen Auffassung legen den Grund, daß weitere Erörterungen nichts nützen könnten.

Troisvierde der Militärien für Rußland.

Rotterdam, 2. August. Der militärische Sachverständige der Times sagt am Schluß eines Artikels über den russischen Kriegszug: „Es wäre selbstverständlich, wenn unsere russischen Freunde fragten, was ihr Bundesgenosse in diesem kritischen Augenblick ihnen rät. Unsere Antwort ist, daß wir an der westlichen Front drei Millionen Deutsche festhalten und auf die Türken losdrängen, um zu verhindern, daß sie einen Druck auf die russische Kaukasusfront ausüben. Gewiß nicht zum Vorteil Rußlands sein, wenn wir uns in Abenteuer mischen und unvorsichtig wären. Von höchstem Nachteil für Rußland würde es sein, wenn die französischen, die englische und die belgische Armee nicht länger im Felde sein sollten, den Druck auszuüben, der noch immer im Westen die deutschen Armeen festsetzt und von Rußland fernhält. Deutschland brachte vor kurzem neue Truppen ins Feld und verstärkte seine Fronten. Es fehlt seine höchste patriotische Pflicht ist es, entschlossen weiter zu kämpfen. Wir verlassen uns auf Rußland und Rußland kann sich auf uns verlassen. Wir haben nicht im geringsten die Absicht, Frieden zu schließen, bevor wir einen völligen Sieg errungen haben. Weil wir wissen, daß die Russen ähnlich denken, sehen wir dem Ende mit Vertrauen entgegen und haben die Gewißheit, daß die Hindris zwischen den Verbündeten bis zum Ende bestehen wird.“

Deutschland.

Ein großer Kreuzer „Hindenburg“. Aus Berlin wird berichtet: Der am Sonntag auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufene Große Kreuzer „Seydlitz“ hat auf Befehl des Kaisers den Namen „Hindenburg“ erhalten. Die Taufe ist von Ober-Regierungsrat von Hindenburg vollzogen worden. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat anlässlich des Stapellaufs folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Eure Kaiserliche und Königlich Majestät bitte ich heute, als am Tage des Stapellaufs des Großen Kreuzers „Erich Herberich“, meinen tief empfindenen, ehrerbietigen Dank dafür alleruntertänigst zu fügen legen zu dürfen, daß ein großes Schiff Eurer Majestät Marine fortan meinen Namen tragen soll. Meine innigsten Wünsche werden den Kreuzer stets in der besten Zuversicht geleiten, daß er überall, wo er auftritt, als treuer Diener Ihres Kaiserlichen Herrn über die Wohlfaht, Sicherheit und Ehre des Vaterlandes wachen wird.“

Kriegsende des Kronprinzen Georg von Sachsen. Der im Felde lebende Kronprinz Georg von

Sachsen hat dem Landesausschuß für Kriegshilfe den Betrag von 2000 Mark zugehen lassen.

August Ganghofer, der Sohn Ludwig Ganghofers, der als Reserve-Offizier bei einem Pionier-Bataillon im Westen steht und früher Meiereioffizier bei den Schwern Weiden war, erhielt, dem „Pränt. Kurier“ zufolge, das Ehrenkreuz. Damit haben jetzt Vater, Sohn und Schwiegersohn die Auszeichnung.

Die bekannte Sozialistin Clara Zetkin ist in Stuttgart auf große Feindschaft überführt worden. Der Grund zu dieser Maßnahme ist nicht bekannt.

Hg. v. Sanderbar veröffentlicht in der „Kreuzzeitung“ einen Rückblick auf das abgelaufene Kriegsjahr, in dem es heißt: „Aber gegeben hat uns dieser gewaltige Krieg doch auch unendlich viel nicht bloß, daß sich die eiserne Hand unserer militärischen Macht auf große Feindschaft gelegt, daß sie uns die Sicherheit eines ehrenvollen und starken Friedens gebracht hat — auch innerlich hat das deutsche Volk Werte gewonnen, die es nie wieder aufgeben und in Frage stellen sollte.“ Wir haben gesehen, was ein von Parteigeiz getrieben, in einer unerbittlichen, was ein einziges, vom Eifer bis zum Letzten opferbereites, tätiges Volk in einem Griffenstampe zu bedeuten hat, welcher Welt darin liegt. Sich auf die eigene Kraft verlassen! Glänzendes hat unsere Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft, Technik, Beamtenstand! Wir haben getrieben, immerdar arbeitende, schaffende Volk gekostet! Was wären wir sonst. Jetzt wissen wir, daß, wenn es auch passsam, hier und da knapp, hergehen muß, wir doch aushalten und durchhalten werden!“

Provinz und Umgegend.

Halle, 2. August. Vor einigen Tagen wurde in das Handelsregister der Stadt Halle die Gründung der Eisenberg-Gesellschaft „Sachsenland“ im M. B. H. mit einem Stammkapital von 63 Millionen Mark eingetragen. Das Unternehmen hat sich zum Ziel gesetzt die Verwertung der Bauxitvorkommen, die Anstellung von Arbeitern, die Beschäftigung des hiesigen Grundbesitzes durch Regelung der Schulerhältnisse und Förderung gemeinschaftlicher Einrichtungen (Anfertigung der Gemeindefürsorge) zu betreiben. Außerdem wird sich das Unternehmen mit dem vorübergehenden Erwerb von Hypotheken und Grundstücken sowie mit der Vermittlung von Hypotheken und Grundstücksverträgen befassen.

Magdeburg, 2. August. Auf dem Bahnhofsplatz in Magdeburg wurde am 2. August ein Mann, der unterhalb des hellenleuchtenden aufsteigenden Leuchtes stand, die des Willkürtritt aus Altmirch festgesetzt werden. Da er gefesselt wurde, scheint die Tat in einer völligen Unmündigkeit geschehen zu sein.

Freien, 2. August. Zahlreiche Telegraphenbrüche sind in der letzten Zeit bei Merseburg, Belg und Jäger ausgeführt. Dem Gendarmenwachmeister Jurkheit hier ist es nach Meldung der „S. N.“ gelungen, den Spüßboden in der Person des 20-jährigen Arbeiters Paul Werner aus Passendorf bei Halle zu ermitteln und in Weissenfels zu verhaften.

Magdeburg, 2. August. Kellerneinbedienung ist jetzt in verschiedenen größeren Cafés, Kaffeehäusern, dem inneren Stadt eingeleitet worden. Im „Roggenhof“, dem Panorama-Restaurant, der Reichshalle, der Kaiserhalle, dem Blauen Hof, Kaffee-Mittelsaal usw. Der durch die Aushebungen zum Heere hervorgerufene Mangel an

Kellnern und männlichen Hilfskräften veranlaßt die Behörden, die Einstellung von Kellerneinern während der Kriegszeit zu gestatten. Die Mädchen sind fast ausschließlich Gutsbediente, aus München und Nürnberg, wo Kellerneinbedienung allgemein üblich ist.

Jerbitz, 2. August. Die hiesige Kriminalpolizei hat zwei junge Leute dingfest gemacht, die in einigen Wohnungen in Jerbitz eingebrochen waren und dort größere Geldbeträge, in einem Falle über 1000 Mk., sowie andere Wertgegenstände gestohlen hatten.

Camburg, 2. August. Ein in der hiesigen Zuckerraffinerie beschäftigter russischer Gefangener erkrankte vor einigen Tagen unter verdächtigen Erscheinungen. Der Arzt konnte aber weder Typhus noch Cholera bei ihm feststellen, dafür aber eine ganz neue Art von Zuckerkrankheit. Das Leckermahl hatte beim Zuckerverladen in einem Saal eine Eßung gemacht und löseli einen Zuder in seinen Magen lassen lassen als nur hineinzuwerfen. Der Arzt heilte ihn bald von seiner Zuckerkrankheit.

Sangerhausen, 2. August. Auf der Domäne des benachbarten Hofa erkrankte sich heute ein Knabenskind, dem ein blühendes Mochenleben zum Opfer fiel. Der 17-jährige Tochter des Maurers Nidel aus der Weinbergstraße war auf der Drechselmaschine an der Strohprelle tätig, als sie durch einen unglücklichen Zufall in die Strohprelle geriet und ihre Füße gequetscht und der ganze Körper zerquetscht wurde. Einige Stunden später erfolgte der Tod die Kräfte von ihren Schmerzen.

Schwiebertal, 2. August. Die städtischen Behörden hatten beschließen, die jetzige Lindenpromenade hinfort „Madenentriebe“ zu benennen, zur Ehrung des Generalfeldmarschalls v. Maden, der im nahen Mittelort Saus beim bei Dahleben geboren ist. Generalfeldmarschall Maden dankte hierfür in einem Schreiben, in dem er der Stadt, mit der ihn noch manche Erinnerung an frühe Kinderjahre verknüpft, weitere blühende Entwicklung wünscht.

Schlötheim bei Mühlhausen i. Thür., 1. August. Als ein aus Götting kommender Krieger auf dem Golgenberge bei Schlötheim wegen eines Motofahrens landen mußte, während mehrere Feuerlöcher ihm entgegen und wurden, dem Flugzeug und dem Luftdruck zu Boden geworfen. Dem Dienstmannen Frida Wiesel aus Wilsen wurde von der Schraube der rechte Arm abgeklappt. Die Frau des Selters Albert Gröberdorf brach bei dem Unfall zusammen und mußte operativ am Knie getragen werden und ein Kränchen über sie gefügt werden. Verletzungen an dem Oberarm.

Wrisch, 2. August. Ein Waldbrand, zu dessen Bekämpfung der kleine Ring der Feuerwehr alarmiert wurde, war vorgehen vormittag nach 11 Uhr in dem Waldhain hinter der Mühle an der Straße nach Ependorf ausgebrochen. Der Waldbrand konnte, ehe er größeren Umfang angenommen hätte, gelöscht werden.

Beipiza, 2. August. Gestern morgen ist in einem Grundstücke der Steinberger Straße ein dabei mohnender 60 Jahre alter Waisenknabe tot aufgefunden worden. Er ist aus dem Treppenhof herabgegestürzt. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Am Dienstag ist das 2. Jahre alte Tochterchen eines hiesigen Kellners in der Schnorrstraße in L. Schleich in seinem Bett erstickt, während die Mutter sich kurze Zeit aus der Wohnung entfernt hatte.

Wernigerode, 2. Aug. Eine Kesselexplosion ereignete sich in der Fabrik von Götze & Co. Krieger, der Arbeiter Reutecke aus Remigode erlitt hierbei derartige Verletzungen, daß sein Tod als bald eintrat. Der Arbeiter Sellmund wurde schwer verletzt.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courts-Mahler.

75. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie stand jetzt nicht mehr auf dem kriegerischen Standpunkt Dr. Brudner gegenüber. Das kindliche Wesen hatte einer maddenhaften Lieblichkeit Platz gemacht, und sie jetzt von Brudner nun als erwachsene Dame behandelt wurde und er sich auch über seine Fragen mehr ihrer unterließ, so war sie ihm gegenüber mehr sehr freundlich gestimmt. Wenn er nun nur zuweilen über seine Arbeiten mit ihr sprach, dann leuchteten ihre blauen Augen stolz und freudig auf.

Dr. Brudner sah die köstliche Frucht für sich reifen und hatte bereits mit Albert Horst und seiner Gattin eine ernste Aussprache gehabt. Es war dabei verabredet worden, daß Dr. Brudner in Zustimmung mit den Damen zummentreffen sollte, und daß er dort in der Ungelegenheit des Babels eine günstige Stunde für seine Werbung abwarten sollte. Denn daheim fand sich kein oder nie ein ungehörtes Meinsein.

Als Gerd von seinem Besuche bei Horst an diesem Sommertag langsam nach Hause ging und eben über den Promenadenweg schritt, sah er plötzlich vor sich eine runde, freigelegte mit weißer Schürze und weißer Saube auf seine Wohnung zu.

„Das ist doch Tina“, dachte Gerd und wunderte sich, daß sie gar so schnell lief.

Er eilte ihr nach und rief sie an, aber sie hörte nicht. So kam er in seiner Wohnung an, als man Tina eben eingeleitet hatte.

„Seydlitz“, die Köchin Tina wartet drinnen auf Sie. Ich habe ihr gesagt, daß Sie jede Minute kommen könnten und da wollte sie warten“, meldete der Diener. Gerd nickte ihm zu und trat schnell ein.

„Tina, du läufst ja wie eine Sechsjährige!“ rief er lachend. Aber als er in ihr verlorren Gesicht sah, fiel er erschrocken bing: „Was gibt es, Tina — wie sieht du aus?“

Die alte Dienerin vor von dem Stuhl, auf den sie, vom schnellen Lauf erschöpft, gesunken war, sofort aufgesprungen.

„Ah, Herr Gerd, Herr Gerd“, rief sie hastig hervor. „Was ist geschehen, Tina? Du dringst eine schlimme Botschaft?“

Sie nickte und wußte sich mit dem Schürzengipfel über das erbligte Gesicht.

„Sie müssen schnell mit mir kommen, Herr Gerd, und dann ja — dann müssen Sie wohl schnell an die alte Verhaftung telephonieren. Ich muß Ihnen von zu Hause aus tun — aber untereinander nicht bloß so, was nicht die rechten Worte. Erklären Sie sich mir nicht zu sehr, Herr Gerd — es ist etwas sehr Schlimmes geschehen mit Herrn Dolf. Sie haben ihn eben nach Hause gebracht und er liegt aus wie ein Toter. Und verwundet ist er auch.“

Der Arzt ist noch bei ihm und der hat mir gesagt, ich soll schnell seine Angelegenheiten herbeiführen. Was geschehen ist, weiß ich selber nicht, aber es ist alles so gravitätisch. Und da bin ich nun gleich schnell zu Ihnen gerannt, Herr Gerd.“

Dieser war sehr erschrocken, aber sagte sich schnell. „Ich werde sofort kommen, Tina, lauf du schnell wieder nach Hause, im Fall du gebraucht wirst. Ich folge dir auf dem Fuße, wenn ich meinen Vater benachrichtigt habe.“

Tina eilte wieder davon. Gerd rief seinen Vater an und teilte ihm scheinend mit, was Tina ihm berichtet hatte. Natürlich erklärte ihm Vater, daß er sofort hinauskommen und seine Frau mitbringen würde. Nun eilte Gerd in die Wohnung seines Bruders. Nach einer kurzen Unterredung mit dem Arzt mußte Gerd, was geschehen war. Zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Palm und Dolf hatte ein Duell stattgefunden. Dolf hatte einen Schlag in die Lunge erhalten, und das Schlimmste war zu befürchten.

Warum das Duell stattgefunden hatte, wußte der Arzt nicht genau anzugeben, aber er deutete distret an, daß wahrscheinlich Dols Beziehungen zu Frau Dr. Palm die Veranlassung ergeben hätten, denn diese sei plötzlich abgetreift.

Gerd fragte nun erschütterter, ob seine Hoffnung mehr bei dem Leben des Bruders zu erhaschen. Er hat aber um volle Dornheit, und da erklärte ihm der Arzt, daß Dolf nach menschlichen Ermessen nur noch wenige Stunden zu leben haben würde.

Noch ganz gefahret von dieser Eröffnung, trat Gerd wenige Minuten später seinen Vater und seiner Stiefmutter entgegen, die im Wagen herbeigekurt waren. Bernhard Falkner vernahm beide, aber gefügt die schlimme Kunde, während seine Gattin einer Ohnmacht nahe war.

Von ihrem Gatten und Gerd gestützt, wandte sie in das Schlafzimmer ihres Sohnes.

Dolf lag leichenblau und mit geschlossenen Augen auf dem Bett. Eine Krankenschwester war dabei, allerlei Verbandzeug beiseite zu räumen.

Als die Mutter mit einem Wehelauf an Dols Bett zusammenkam, öffnete er die Augen.

„Du, Mama, laß es sich sein, ich lieh hier an.“

„Dolf — mein geliebtes Kind — schlafe dich Frau Helene erschütterter und im edsten Herzensinn mütterlicher Liebe.“

Es war das erste Mal, daß Gerd von dieser Frau einen lo wahren, tiefen Betrug vernahm und er verzog ihr viel in dieser Stunde. Auch Bernhard Falkners Herz kämpfte sich unter diesem Schmerzgeklänge zusammen.

Aun hob Dolf seinen Blick zu Vater und Bruder empor, und als er ihre Mienen, ersten Gesichter sah, machte er eine Bewegung, als schäbe er etwas Auswendiges fort und dann lagte er mit einem unbeschreiblichen Ton: „Aun werdet ihr ihn mit einem Male los, den ungeratenen Sohn und Bruder!“

Bernhard Falkner hatte in dieser Stunde alles verstanden, was ihm Dolf in angehen hatte. Was ihm sein todwundes, unglückliches Kind, das seinem Herzen teuer war, trotz allem.

„Mein armer, armer Junge — daß ich dich nicht besser hätte konnte“, sagte er erschütterter und freudlich mit einer unendlich zärtlichen Gebärde über Dols Stirn.

Der sah mit einem langen, dunklen Blick in des Vaters Augen. Dann wandte er sich langsam zu Gerd und lagte matt:

„Aun gibt dir das Schicksal freie Hand, Gerd — alles — alles wird dir geschehen — auch Tina. Willst du mit Tina nicht herbeiführen? — Ich — ich möchte Frieden machen mit ihr — sie noch einmal sehen — ebe es zu Ende geht.“

Gerd nickte stumm und eilte hinaus. So gelang es ihm. Wenn ein Mensch, der uns angeht durch das Wesen, uns noch so sehr gequält hat sein Leben lang — stirbt er uns, so möchten wir ihn halten, und unser Herz ist traurig und voll Schmerz, wenn wir ihn gehen lassen müssen für immer.

Gerd warf sich in den Wagen eines Vaters, der noch vor dem Fuße hielt und fuhr zu Horst.

Tina erhascht, als sie hörte, was geschehen war und wurde sehr bleich. Aber sie war sofort bereit, Gerd zu begleiten. Und so fuhren sie wenige Minuten später zusammen jurid.

Sie sprachen kein Wort während der Fahrt. Dolf hatte inzwischen nur wenige Worte mit seinen Eltern gemeinelt. Einmal gellte er zu seinem Vater, während seine Hand gitternd über das Haupt der Mutter lieferte, die neben dem Bett auf den Kissen lag und das Gesicht in sein Kissen drückte:

„Ich habe den Frauen — viel Leid zugefügt — nun sterbe ich durch eine Frau. Dr. Palm hat nur kein Recht gewahrt, Vater, als er mich niederholte. Was zuletzt glaube ich nicht — daß — daß es sehr ernsthaft würde — wenn — als ich ihm gegenüber — da wußte ich es — jetzt geht es ans Leben.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmte vorgeschriebene Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvorsehlichen Entschlafenen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank.
Merseburg, 3. August 1915
Ernst Maßprich, Feuersoz.-Sekt.

Es gehen hier fast täglich anonyme Anzeigen oder solche mit fingierter Unterschrift ein. Derartige von Leuten verfasste Schriften, die nicht den Mut der Namensnennung besitzen, werden ohne weiteres vernichtet.

Weissenfels, den 28. Juli 1915.
Bezirks-Kommando

Ein schweres und mehrere leichtere **Arbeitspferde** stehen zu verkaufen.
W. Raundorf, Delgrube 5, Tel. 496.

Ein **Alte Kuh** steht zu verkaufen.
Wüstenhag 8

Ein **1-jähriges Kalb** steht zu verkaufen.
Reiplich 1.

Ein **Handwagen** zu kaufen gesucht. Offerten unter „Handwagen“ an die Exp. d. Bl.

Ein **Kinderwagen** billig zu verkaufen.
Markt 18

Bekanntmachung.
In den letzten beiden Monaten hat das Rückfallfieber eine in die unerhebliche Verbreitung erfahren und zwar sind seit Anfang März d. Js in einigen Gefangenenlagern zahlreiche Erkrankungen und einige Todesfälle an Rückfallfieber festgestellt worden. Unter diesen Umständen ist die Möglichkeit fest nicht ausgeschlossen, daß das Rückfallfieber gelegentlich auch unter der einheimischen Bevölkerung auftreten wird und daß insbesondere solche Personen betroffen werden, die mit Gefangenen in Berührung gekommen sind. Es erscheint daher besondere Aufmerksamkeit gegenüber dem Rückfallfieber geboten. Als wichtigstes Vorbeugemittel kommt hauptsächlich die Vermeidung der blutausgehenden Infekten, namentlich des Typhus, in Betracht, durch die einmündigsten Untersuchungen nach — das Rückfallfieber übertragen wird, während die Übertragung der Krankheit von Mensch zu Mensch ausgeschlossen erscheint.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Erkrankungs- und Todesfälle der gesetzlichen Anzeigepflicht unterliegen.
Merseburg, den 30. Juli 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Ein **guter, brauner Kinderwagen** zu verkaufen. Preis 15 Mk.
Schmale Str. 3, 3 Treppen.

Zwei **große Küferhämmer** stehen zu verkaufen.
Neumarkt 53

Ein **guter, haltbarer Fahrrad** zu kaufen gesucht. Off. niederzul. u. „Fahrrad“ i. d. Exp. d. Bl.

Wohnung: 5 Räume mit Zubehör, für 1. Oktober zu vermieten. Preis 800 Mk. Zu erfragen im Laden Friedrichstr. 16 bei Frau Haber.

Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, sowie Küche, Bad, etc., zu vermieten.
Neumarkt 24, part.
Kleinmöbl. Zimmer zu vermieten.
Bahnhofstr. 40



In treuer Pflichterfüllung starb den Heldenod für das Vaterland am 21. Juli bei einem Sturmangriff auf Schützengräben

der Kaufmann

Willy Annowsky

bei dem Kaiserin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen geschätzten Kollegen, der sich durch sein stets freundliches, aufrichtiges und bescheidenes Wesen bei uns für alle Zeit ein ehrendes Andenken gesichert hat.

Merseburg, den 2. August 1915.

Die Angestellten der Firma Th. Groke, Aktiengesellschaft.



Am 21. Juli fiel auf dem Felde der Ehre bei einem Sturmangriff

der Kaufmann

Willy Annowsky

vom Kaiserin Augusta-Regiment.

Sein stets freundliches und entgegenkommendes Wesen während seiner langjährigen Tätigkeit uns gegenüber sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Wir bedauern ihn aufrichtig.

Merseburg, den 3. August 1915

Das Arbeiter-Personal der Firma Th. Groke.



Den Heldenod fürs Vaterland starb am 23. Juli im Feldlazarett mein lieber, herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und O. kel,

der Schlosser-Meister

Willy Dietze

Landsturmann im Infant.-Regt 227

im Alter von 31 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Ida Dietze geb. Schmidt und Kinder im Namen aller Hinterbliebenen.



Den Heldenod fürs Vaterland erlitt auf dem Schlachtfelde in Russland unser langjähriges Mitglied, treuer, unvergesslicher Kamerad, der Wehrmann

Alfred Weineck.

Sein liebevolles Wesen wird uns unvergesslich bleiben.

Der Vorstand des Gesellschafts-Vereins Geusa.



Auf dem Felde der Ehre fiel unser langjähriges Mitglied, der Kaufmann

Willy Annowsky.

Der Verein verliert in ihm eines seiner reuesten Mitglieder, das sich durch seinen freundlichen, liebevollen Charakter ein bleibendes Andenken gesichert hat.

Gesangverein „Dilettanten“.

Einfamilienhaus mit aller Bequemlichkeit, auch mit Warmwasserheizung ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu vermieten.

C. Günther, Maurermeister.
Wohnung, 2 Stuben, Schlafz. u. Küche, ist fortan ab dem 15. August oder 1. September zu vermieten.
Annenstr. 35 II.

1. Etage Breite Straße 16 fort zu beziehen.
Ankunft parterre.

Eine **4-Zimmer-Wohnung** in ruhiger Lage ist zum 1. Oktober zu beziehen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Hallesche Strasse 64 ist die Barriere-Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.
Franz W. Steffenhagen, Winkel 4.

1 **Wohnung** für 450 Mk., erste Etage, zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen.
Globianer Straße 6.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Or. Ritterstr. 17 II.

Französischen und englischen Unterricht

erteilt junge Dame zu nächstem Preise. Zu erfragen bei Frau Steffenhagen, Winkel 4.

Ein im Monat August verreist.

Frau Hedwig Hauck, Reichenauer Kolonnen vertreten mich.

Neue blaue Kartoffeln in 1/4 u. 1/2 Str. empfiehlt billigst.

E. Welschahn, Neumarkt.

Geschirrführer sofort gesucht.
Mittelbrütel-Verkaufsstelle Neumarkt 67.

Tüchtiger Geschirrführer

bei hohem Lohn zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten unter N 4 an die Expedition d. Bl.

Geschirrführer

für Ochsenwagen sofort gesucht. Angebote unter L 25 an die Expedition d. Bl.

Älterer Arbeiter

wird sofort bei hohem Lohn gesucht. Angebote unter M 18 an die Expedition d. Bl.

Eine Frau oder jungen Mann zur **Gartenarbeit** sucht.

A. Münch.

Rinderliebes Schulkädchen für nachmittags gesucht.
Rohmarkt 19.

Suche für sofort oder später ein **Mädchen** nach an städt. Zu melden.
Mühlstraße 8.

Verloren Sonntag nachm. auf der Chaussee d. Großtannen nach Niederbrenna 1 schwarze Reitmappe mit Blau u. weißem Stummband Inhalt Familienpapiere. Gegen Belohnung abzugeben bei Robert Zimmermann, Großtanna.

Auf dem Wege zum Gefangenenlager ist am Sonntag nachm. ein gold. **Reifenarmband** verloren gegangen. Bitte um weißen Bescheinigung. Briefe an G. Landsberger Str. 62 pt.

Montag früh ist ein **Hund** gefunden worden von Merseburg nach Kößlitz. Abzugeben bei Reiplich Nr. 34.

Drangesehter u. Kitchelfarb. Jagdhund angelassen.
Reiplich Nr. 25.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamefeld 40 Pf., Chiffreanzeigen nach Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzanfrage ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 8. —

Nr. 180.

Mittwoch den 4. August 1915.

42. Jahrg.

Mitau von deutschen Truppen besetzt. — Bei Zwangorod acht russische Stützpunkte durch österreichisch-ungarische Regimenter erobert. — Die Eisenbahnstation Aleksandrija erkürrmt. — Rege Fliegertätigkeit an der Westfront.

Kriegswirtschaft und Wirtschaftskrieg 1914/15.

Wie der gegenwärtige Krieg in vielseitigster Weise und in größtem Maßstab neue Verhältnisse geschaffen hat, so hat er auch die wirtschaftlichen Kräfte der beteiligten Länder in einer Weise, die in allen Kriegsepochen der Vergangenheit ohne Beispiel ist, in den Dienst der Kriegführung gestellt. Dank den herrlichen Waffentaten unserer Wehrmacht, die, von den Grenzgebieten Ostpreußens und des Reichslandes abgesehen, den Feind der heimatischen Erde ferngehalten hat, leben die Dabeingeblichen wie im Frieden, können sie wie im Frieden ihrer wirtschaftlichen Betätigung nachgehen. Aber das ist doch nur scheinbar. In Wirklichkeit hat eine Umstellung großer Teile unserer Wirtschaft stattgefunden, die in keiner Weise vorbereitet war, die wohl auch nur wenige für möglich gehalten haben. Daß sie aber auf der Grundlage und unter entscheidender Mitwirkung einer von uns unter führenden Wirtschaftsvörbänden alsbald nach Kriegsausbruch geschaffenen Organisation erfolgen konnte, daß sie gewissermaßen mit einem Schlage ins Leben treten und eine Arbeitsfähigkeit entfalten konnte, die den hochgelegerten Anforderungen unserer Heeresleitung in jedem Augenblicke voll gewachsen war, das ist ein Ruhmeszeugnis unserer wirtschaftlichen Tüchtigkeit, auf das wir ohne jede Ueberhebung stolz sein dürfen.

Ohne alle Frage hat diese rasch und vollkommene durchgeführte Neuorganisation unserer nationalen Wirtschaft sehr wesentlich zu dem günstigen Verlauf des Krieges beigetragen. Wohl hatten die feindlichen Länder, insbesondere Rußland und England, jahrzehntelang ohne jede Rücksicht auf die Kosten ihre Vorbereitungen für den Krieg getroffen; England hatte sich auf die Größe und Leistungsfähigkeit seiner Industrie und den Bestand seiner überseeischen Besitzungen verlassen. Aber alle diese Staaten haben sich sehr bald überzeugen müssen, daß die Abhängigkeit in der Kriegswirtschaft unabweisbar bedingt auf deutscher Seite war und sie haben sich schließlich dazu verstehen müssen, nach und nach mit entsprechend geringeren oder langsameren Erfolgen, die Wege zu beschreiten, die in Deutschland im wesentlichen schon im August v. J. beschritten worden waren. Das geschieht bei unseren Gegnern durchaus auf Kosten der Zukunft. Nicht erst aus eigener Kraft können Frankreich, Rußland und England für die Deckung ihrer Kriegsbedürfnisse sorgen, sie müssen dazu in immer größerem Maße die Hilfe der Vereinigten Staaten in Anspruch nehmen, mit dem Erfolge, daß dieses Land in dem Maße reicher und wirtschaftlich mächtiger wird, wie ihm Frankreich, Rußland und England tribut- und zinspflichtig werden. Schon vor mehreren Wochen hat ein Mitglied des englischen Oberhauses auf die gewaltig answachsenden Kriegskosten hingewiesen, denen selbst das reiche England auf die Dauer nur schwer gewachsen sein würde, und er hat dabei der Bekräftigung Ausdruck gegeben, daß, wie auch der Krieg ausgehen möge, unter allen Umständen beim Friedensschluß England ärmer dastehen würde.

In Deutschland sieht man mit ganz andern Erwartungen der Zukunft entgegen. Gewiß werden auch wir, wenn das Ende des Krieges kommt, eine ungeheure Schuldenlast aufgehäuft haben, gewiß haben auch wir, namentlich infolge der nahezu völligen Unterbindung unseres überseeischen Ein- und Aus-

fuhrhandels schwere wirtschaftliche Einbußen zu beklagen. Aber während bei unsern Gegnern Kapitalabflüsse an der Tagesordnung sind, haben bei uns fortgesetzt Kapitalanlagerungen stattgefunden, die Kaufkraft unseres inneren Marktes ist im wesentlichen erhalten geblieben, die deutsche Landwirtschaft hat mit sichtbar guten Erfolgen nach erhöhter Unabhängigkeit vom Auslande getreibt, die deutsche Industrie hat die denkbar schwerste Probe auf ihre Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit in der glänzendsten Weise bestanden, die deutschen Eisenbahnen haben durch ihre gewaltigen Leistungen auch dem feindlichen Auslande ungeeilt Bewunderung abgenötigt, die Bevölkerung unseres Landes, die angeblich infolge der ständig wachsenden Mühlungslasten vor dem Kriege dem Zusammenbrechen nahe gewesen sein sollte, hat mit spielender Leichtigkeit 13 1/2 Milliarden der Reichsleistung für die Kriegführung zur Verfügung gestellt und wird demnach mit einer neuen gewaltigen finanziellen Kräftigung aufwarten. So spricht alles dafür, daß mit derselben Sicherheit, man möchte sagen Selbstverständlichkeit, mit der unsere Streitkräfte zu Wasser und zu Lande die ihnen durch den Feind und die Hölger unserer Gegner aufgezwungene Kriegsarbeit seit Jahresfrist leisten, von dem deutschen Volke weiter auch die Friedensarbeit



Zur Kriegslage.

Der da broden hat uns gescholen.

Gelegentlich des feierlichen Pontifikalamtes in der Domkirche zu Köln am Sonntag erklärte Kardinal von Hartmann: „Wenn wir mit großem Vertrauen auf den endgültigen Sieg in die Zukunft schauen dürfen, so verdanken wir das vor allem der Gult und Güte Gottes. Als ich vor einigen Wochen unserem Kaiser Glück wünschlen durfte zu der glücklichen Wendung des Krieges im Osten, wies der Kaiser mit der Hand nach oben und sprach in innerster Überzeugung die Worte: „Der da broden hat uns gescholen.“

Rußland soll nach englischer Ansicht über das Los Europas entscheiden.

Der Korrespondent der Londoner „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Rußland ist jetzt berufen, über das Los Europas zu entscheiden. Wie auch dieser Entschluß ausfallen möge, er entspricht einem völligen Einvernehmen zwischen Rußland und seinen Verbündeten. Jeder Schritt der Zentralmächte würde die Interessen der Welt nicht ganz sicher ist seit Beginn des Krieges mit völliger Kenntnis und Zustimmung der anderen angenommen worden. Die Welt will diese Entscheidung Rußlands, die es mit Unterstützung seiner Verbündeten genommen hat, wissen, bevor Sonntag abend die letzte Stunde des ersten Kriegsjahres geschlagen hat. Diese letzte Stunde hat schon lange geschlagen, aber Rußland war bis zur Stunde noch nicht in der Lage, den „Willen der Welt“ zu erfüllen.

Grey ist entschlossen, den Krieg zu einem guten Ende zu führen. Aus London wird berichtet: Sir Edward Grey richtet anläßlich des Jahrestages der Kriegserklärung eine Botschaft an die amerikanische Presse, darin heißt es: Die Gründe, welche England dazu bewegen, den Krieg zu erklären und die Abende, welche es besteht dafür volles Verständnis. Ich überlasse die Beurteilung von Recht und Unrecht in diesen Dingen ruhig dem amerikanischen Volke. Das ganze britische Reich und seine zahllosen Bundesgenossen sind nie fester als heute entschlossen gewesen, den Krieg zu einem guten Ende und zu einem ehrenvollen Frieden zu führen, der auf Freiheit und nicht auf erdrückendem Militarismus beruht. (Auch nicht auf dem englischen See-Militarismus, Herr Grey?)

Mitau genommen!

„Mitau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen, die ganze Stadt ist im allgemeinen unterzucht.“ Mit diesen Worten von allerhöchster militärischer Führung wird ein Ereignis von der Obersten Heeresleitung mitgeteilt, das die Herzen der Deutschen und ihrer Verbündeten in Freude höher schlagen lassen wird. Die Einnahme von Mitau mag strategisch zu werten sein, wie sie will, politisch und stimmungsgemäß bedeutet sie wiederum einen wichtigen Markstein auf unserem Siegeszuge. Die Hauptstadt Rußlands ist in unserem Besitz — diese Tatsache ist ein neuer schwerer Schlag für das Selbstbewußtsein der Russen und ihrer Verbündeten. Während die russische Dampfwalze in Dytrenken bald zum Stehen kam und die stillosen Heerbohlen vernichtet auf Kampf geschlagen wurden, vermag ein verhältnismäßig kleiner Teil der deutschen Armee auf einem Nebenkriegsschauplatz eine wichtige und große Stadt wegzunehmen, ohne daß der Millionenfeind diese Wagnisse verhindern kann. Welch ein Zeichen der deutschen Kraft und des triegerischen deutschen Unternehmensgeistes, daß man es riskierte, hier, weit vom Zentrum der eigentlichen, der schwersten Kämpfe entfernt, dem Feinde einen empfindlichen Stoß zu versetzen! Knapp 50 Kilometer trennen uns nun noch von Riga, der wichtigsten Handels- und Hafenstadt Rußlands an der Ostsee. Unsere Feinde werden wohl wieder mit höherer Miene sagen, die neuen deutschen Erfolge auch in Rußland seien ohne jede Bedeutung, ja, sie entsprächen nur der höheren russischen Strategie. Nun, solche Verlegenheitsreden werden das deutsche Volk nicht betören in seiner Freude an dem Errungenen und in seiner frohen Zuversicht auf die weitere hehrreiche Tätigkeit unserer Arme.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der gesteigerte Bericht des Großen Hauptquartiers. Berlin, 2. August, vorm. (Großes Hauptquartier). Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen setzen wir uns durch einen überaus reichen Bajonetangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Am Abend griffen die Franzosen abermals die Linie Schrapnell-Verrentlopf an. Die ganze Nacht hindurch